

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen über die Reichsregierung und die Reichsministerien sind in diesem Anzeiger veröffentlicht.

Veröffentlichungen über die Reichsregierung und die Reichsministerien sind in diesem Anzeiger veröffentlicht.

Telegramme: Expedient Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postverteilung: Amt Leipzig Nr. 144

Nr. 66

Dienstag, den 18. März 1924

19. Jahrgang

Der siebzehnte Verhandlungstag im Hitler-Prozess.

Im Beginn der Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß der Besatzungsrichter unaufrichtig sei und also nicht vernommen werden kann. So wurde Herr Kandidat Dr. Bittinger vernommen, der über die Mitbestimmung des von ihm geführten Bundes „Bauern und Reich“ gegen v. Raahr folgendes auslegte: „Böhmer beschränkte, daß Herr v. Raahr nicht die Mitbestimmung besitze, die man vom Generalstaatskommissar erwarte. Da in den Vaterländischen Verbänden darüber Verhandlungen herrschten, haben wir Herrn v. Raahr gebeten, eine Unterredung mit Raahr zu vermitteln. Ich teilte ihm durch Haffner mit: „Aus dem Gefühl der Treue mache ich dem Herrn Generalstaatskommissar Mitteilung, daß die Vaterländischen Verbände, die unzulässig sind mit der wirtschaftlichen Lage und der Tatsache, daß nichts dagegen geschieht, möglicherweise ihre Beziehungen zu Gen. Czerniowski lösen. Ich mache das nicht mit und trete in solchem Fall von meinem Posten zurück. Was damals von Raahr gefordert wurde, war Hilfe in der schweren wirtschaftlichen Not, nicht etwa der Zug nach Berlin.“

Am der Bürgerbräuer-Versammlung konnte ich nicht teilnehmen, da ich krank war. Auf eine Anfrage hörte ich, daß ein Staatsrat im Gange sei. Ich telefonierte bei Baron Freyberg an und hörte, es sei ernst. Ich war der Ansicht, man müsse die Notpolizei aufrufen, und fuhr am 9. November um 11 Uhr abends ins Generalstaatskommissariat. Herr v. Raahr war in seiner Privatwohnung. Ich fragte nach Herrn v. Seifert. Seifert sagte mir: „Es war einfach furchtbar, das kann ich Ihnen sagen. Nie in meinem Leben habe ich etwas Ähnliches mitgemacht, und ich hoffe, ich werde das auch nicht wieder tun. Selbstverständlich denkt keiner von uns daran, mitzumachen.“

Ich erhielt dann den Auftrag, in Rosenheim freiwillige Kräfte für die Polizei aus dem Bund Bayern und Reich zu sammeln. Zu diesem Zweck legte ich mich in Rosenheim mit den Vertretern des Bezirksamtes und dem Bürgermeister in Verbindung, und sagte ihnen, Raahr lehne es ab, den Bund mitzumachen und sei entschlossen, ihn niederzuschlagen. Der Bund „Bauern und Reich“ hatte sich feierlich dem Generalstaatskommissariat gegenüber bereit erklärt, zum Schutz der Staatsautorität, wenn es notwendig sein sollte, Hilfsworte bereitzustellen. Es ist richtig, daß die Vaterländischen Verbände unzulässig waren, weil die an das Generalstaatskommissariat gestellten Erwartungen sich nicht erfüllten. Das bezog sich jedoch nur auf die wirtschaftlichen Maßnahmen, die von diesen Seiten von Raahr verlangt wurden. Niemals war die Rede von einem Marsch nach Berlin.

Auf eine Frage Dillers hin betonte Dr. Bittinger noch einmal, daß der Bund „Bauern und Reich“ nur wirtschaftliche Ziele verfolgte. Als er Raahr darauf aufmerksam machte, habe dieser erwidert: Wenn sich die Hoffnung auf die wirtschaftliche Besserung nicht erfüllt dann deshalb, weil dazu eine Währungsstabilisierung notwendig ist. Diese wird im Generalstaatskommissariat mit allen Mitteln durchgeführt. Aber von den bayerischen Wirtschaftskreisen ist dazu als notwendig bezeichnet worden, daß man auch bis zu einer Absperrung der Zollgrenzen gehe. Das mache ich als deutscher Mann nicht mit. Wieder will ich auf meine Popularität verzichten, als etwas an, was ich als deutscher Mann nicht tun kann. Wenn ich nicht das bayerische Problem lösen kann, dann werde ich das deutsche Problem lösen und in diesem Zweck Fühlung mit Norddeutschland nehmen.

Auf die Frage des Justizrats Schramm, wie sich der Bund in dem Fall verhalten hätte, daß Raahr, Dossow und Seifert das Hitler-Unternehmen mitgemacht hätten, antwortet der Zeuge, daß das Verhältnis des Bundes zu Raahr nicht so klar gewesen sei, daß er alles unbedingt mitgemacht hätte. Im übrigen aber habe kein Zweifel für ihn daran bestanden, daß Raahr, Dossow und Seifert unter Zwang gehandelt hätten. Der Zeuge äußert sich noch zu verschiedenen anderen Fragen; Neues kommt aber dabei nicht mehr zum Vorschein.

Die Verteidigung beantragt . . .

Rechtsanwalt Quetgens stellt einen längeren Beweis Antrag, in dem er um Bezeugungen dafür bittet, daß Lubendorff nicht die Auffassung vertreten habe Deutschland habe augenblicklich dringendere Aufgaben als sich um die Staatsform und Verfassung, Änderung zu kümmern, daß Lubendorff insbesondere noch bis zum 8. November auf dem Standpunkt geblieben habe, eine Veränderung der Regierungsart müsse nicht durch einen Wunsch, sondern durch eine Volkswendung herbeigeführt werden. Schließlich wird in dem Antrag noch Beweis dafür angeboten, daß Lubendorff

auf Veranlassung Dossows und Raahr noch am 8. November nachmittags einen Boten nach Berlin geschickt habe, weil Dossow und Raahr es besonders dringlich gemacht hätten, daß Männer aus Norddeutschland für die Bildung des Direktoriums sofort nach München kämen.

Rechtsanwalt Roder beantragt weiter, zum Beweis dafür, daß die Herbstübungen im Jahre 1923 in Bayern und verschiedene Befehle nur zur Vorbereitung des Marsches nach Berlin geblieben hätten und daß die Sache auf nicht legalem Wege vor sich gehen sollte, die A. u. u. a. des Reichspräsidenten Ebert, des Reichsaußenministers Stresemann, des Reichswehrministers Dr. Geßler und des Generals v. Seeckt.

Energischer Personalabbau des Reiches.

Beschlüsse des Reichstagsausschusses.

Der Reichstagsausschuß zur Überwachung der Durchführung der Personalabbauverordnung hat weiter beschlossen:

1. Die Reichsregierung zu ersuchen, das Wiederaufbauministerium spätestens am 1. April d. J. aufzulösen und das Augenmerk der Reichsregierung darauf zu lenken, daß bei der Nachprüfung des bisher erfolgten Abbaus der einzelnen Behörden und Ämter der Eindruck entstehen müßte, daß manche Behörden ihren Abbau schematisch auf die Erreichung der vorgeschriebenen Mindestprozentzahl eingestellt haben. Es ist mit aller Energie darauf zu dringen, daß der Abbau nach den durch organisierte Einschränkungen gegebenen Möglichkeiten, und zwar in ihrem vollen Ausmaß, nicht nach Mindestprozentzahlen durchgeführt werde.

2. Die Reichsregierung zu ersuchen, beim Personal des Reichswirtschaftsrates eine weitere Verminderung entsprechend der Verringerung der Sitzungstage usw. des Reichswirtschaftsrates eintreten zu lassen.

3. Eine Reorganisation des Justizartigen Amtes in dem Sinne in die Wege zu leiten, daß die Behandlung der außerpolitischen Angelegenheiten, im Interesse einer einheitlichen und fröhlichen Behandlung an einer Stelle zusammenzufassen ist.

4. Die Zahl der Finanzämter, Hauptzollämter und Zollämter zu verringern, deren Kassenwesen möglichst zusammenzulegen und an den Grenzabgängen usw. durch Bereinigungen und Übertragung von Dienstbefugnissen zwischen Zoll-, Post- und Eisenbahndienstverwaltung, sowie Herbeiführen, sowie 5250 unbesetzte Beamtenstellen im Bereiche der Post- und Fernverkehrsverwaltung sofort im Etat abzulesen.

5. Der Ausschuß stellt fest, daß die Personalabbauverordnung nicht fordert, daß alle Angestellten zu entlassen sind. Der Ausschuß spricht den Wunsch aus, die Reformvorläge des Ministerialdirektors Dr. Ritter in Form eines Vertrages entgegenzunehmen zu können. Er ersucht die Reichsregierung, Herrn Dr. Ritter zu diesem Zweck baldmöglichst abzuordnen.

6. Die Reichsregierung zu ersuchen, die seit 1924 stark vermehrten technischen Dezernate und technischen Beamten entsprechend der geringen Bautätigkeit zu vermindern und eine gleichmäßige Bewertung der Dienststellen und Dienstposten im Ressort der Reichsverwaltung herbeizuführen, sowie über den am 31. Oktober d. J. vorhandenen Beamten- und Arbeiterstand in den Verwaltungen und den Abbau unter Anfassung an den anfallenden Arbeiterbedarf, getrennt nach Hauptverwaltungen, dem Ausschuss monatlich Nachweisungen zu übersenden.

Veränderungen im diplomatischen Dienst.

Im diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches werden in nächster Zeit voraussichtlich umfangreiche Veränderungen eintreten. Diese erstrecken sich auf die Neu- und Besetzung der Botschafter in Stockholm, Angola, Mexiko, Belgrad, Kiffon und anderen Städten. Nach Stockholm wird aller Wahrscheinlichkeit nach der frühere Außenminister Dr. von Rosenfeldt geschickt werden, der seit seinem Rücktritt aus dem Außenministerium zur Disposition steht. Für Angola kommt in erster Linie der jetzige deutsche Gesandte in Stockholm Koblentz in Betracht.

Der Vizepräsident Dr. Quibbe verhaftet.

Der bekannte Vizepräsident Dr. Quibbe wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft München verhaftet. Die Verhaftung geschah im Zusammenhang mit der Veröffentlichung in der „Welt am Montag“ vom 10. März. Diese gleiche Veröffentlichung hat Quibbe auch als Flugblatt drucken lassen und an die Presse des Auslandes geschickt.

Der Vizepräsident Dr. Quibbe in der „Welt am Montag“ vom 10. März, überschrieben „Die Gefahr der Stunde“, beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern die Gerichte

von geschworenen militärischen Formationen in Deutschland geeignet sind, den Franzosen Material für ihre gefährliche Heftigkeit gegen Deutschland zu liefern.

Wie man weiter erfährt, ist übrigens auch der Herausgeber der „Welt am Montag“, Herr von Gerlach, vom Untersuchungsrichter auf Grund einer Strafanzeige des Reichswehrministers vernommen worden wegen einer Notiz der „Welt am Montag“ vom Dezember vorigen Jahres, in der behauptet worden war, in Bielefeld seien eine Reihe Volksschullehrer vom Reichsschulrat zu „militärischen Übungen“ nach dem Sennelager beurlaubt worden.

Neue Enttäuschung in der Pfalz.

Das Ergebnis der Spezialuntersuchung.

Das Ergebnis der zweiten Pfalzreise der interalliierten Sonderkommission kann man, nachdem jetzt ein Gesamtbericht über die Verhandlungen möglich ist, bei ganz vorsichtiger Beurteilung als nicht völlig unbefriedigend für die Pfalz bezeichnet werden. Vollständig verfehlt wäre aber die Annahme, daß die Mission der Sonderkommission einen diplomatischen oder politischen Sieg für Deutschland bedeute. Man kann höchstens sagen, daß die Gefahr aus dem akuten Stadium wieder in das latente eingetreten ist.

Die Spezialkommission beschränkt sich auf die Zusage, daß alle Gesuche der von den Franzosen ausgewiesenen um Aufhebung der Ausweisung von General de Metz wohlwollend geprüft werden, eine Zusage, die nach den bisher gemachten Erfahrungen zu einer optimistischen Auffassung umsoweniger Veranlassung gibt als man unmittelbar nach Abschluß des Speyerer Abkommens wiederholt aus dem Munde des Herrn de Metz von einer wohlwollenden Prüfung der Gesuche hörte. Ohne daß es bis jetzt auch nur ein einziger Erfolg der Bemühungen des französischen Bezirksdelegierten das Vertrauen der pfälzischen Bevölkerung in derartige Zusagen bekräftigt hat.

Bestrebend war das Ergebnis der Verhandlung über die Wiederbewaffnung der deutschen Gendarmen und der Polizei. Die zum Teil immer noch keine Schutzpatronen haben. Die Sonderkommission teilte auf die Vorstellung der Bezirksverbände mit, daß General de Metz eine Verfügung erlassen habe, wonach die entwaffneten deutschen Polizeikräfte wieder bewaffnet werden können, wenn ein entsprechender Antrag von deutscher Seite der Delegation vorgelegt wird. Weniger klar und eindeutig war jedoch die Auskunft der Spezialkommission über die außerordentlich wichtige Frage der Enttarnung der Separatisten. Die Erklärung des französischen Vorsitzenden, daß sämtliche bewaffneten Separatisten von der deutschen Polizei festgenommen werden könnten, wenn sie nicht im Besitz eines ordnungsmäßigen Waffenscheines sind, ist deshalb praktisch vollkommen bedeutungslos, weil nach der Interpretation des französischen Vorsitzenden zu den „ordnungsmäßigen Waffenscheinen“ auch die von den Franzosen ausgestellten gehören und die Separatisten natürlich nur solche französischen Waffenscheine haben.

Danzig und das polnische Munitionslager im Hafen.

Der Völkerbundsrat in Genf hat beschlossen, das polnische Munitionslager auf die Halbinsel Westerplatte zu verlegen. Somit hat der Völkerbund vor Polen und vor dem französischen Chauvinismus kapituliert; denn nunmehr ist eine starke militärische Basis Polens mitten nach Danzig hinein verlegt, obwohl vertraglich festgelegt ist, daß Danzig unter keinen Umständen zur militärischen Basis irgend eines fremden Landes werden dürfe. Außerdem kommt die schwere Gefährdung der Bevölkerung hinzu. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ schreiben hierzu:

Man wird dem Präsidenten Salm für seine tapferere Verteidigung der Interessen der Danziger Bevölkerung nur Dank wissen können, und in seinem Protest gegen diesen Beschluß des Völkerbundes und in seiner Verantwortung für etwaiges Unglück steht die ganze Danziger Bevölkerung hinter ihm. Der ganze Verlauf der Beratung vor dem Völkerbund hat für Danzig den bedauerlichen Beigeschmack, daß in eine Frage von rein nationaler Sachlichkeit politische Momente für eine Begünstigung Polens eingeschaltet worden sind. Polen hat in seinem Hafen von Gdingen durchaus reichlich Gelegenheit zur Munitionslagerung, daß es den Danziger Hafen hierfür gar nicht braucht, die Gefährdung von Menschenleben in Danzig also gar nicht nötig war.

Reichsminister Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann haben sich gestern zu einem Besuch des Reichsministerialrats Dr. Seipel nach Wien begeben

Churchill über den Völkerbund.

Churchill erklärte in einer Rede, die Schwäche des Völkerbundes liegt darin, daß er sich nur aus siegreichen Nationen zusammensetzt.

Ein neuer Sieg Poincarés.

In der Fortsetzung des Debatts über das Budget hat der Senat die von der Kammer beschlossene Auslieferung des staatlichen Bankrottgesetzes an die Privatindustrie, gegen die sich die Finanzkommission mit großer Mehrheit ausgesprochen hatte, mit 183 gegen 119 Stimmen gutgeheißen.

Kleine politische Meldungen.

Die Wahlen im besetzten Gebiet zugelassen. Das Gesetz über die Festsetzung des Wahlgesetzes für die allgemeinen Gemeindevahlen und über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindevahlrechts (Wahlkreisgesetz) vom 12. Februar 1924 ist dem Reichstag vorgelegt.

Schwarz-rot-gold beschlagnahmt. Nach der Feyer des republikanischen Reichstages in München bewegte sich am Sonntag vormittag ein großer Demonstrationzug in das Innere der Stadt unter Mitführung einer schwarz-rot-goldenen Fahne.

Das Memelstatut ist vom Völkerbundrat angenommen worden. Tschitscherin hat in einer Note an den litauischen Senat erklärt, daß Sowjetrußland keinesfalls die Erlaubnis von Vorrechten in Memel an eine dritte Macht zulassen werde.

Auch Italien rühet. Der „Corriere della Sera“ meldet: Turin, Genua und San Remo wurden zu Luftflotten-Stationen erklärt. Die Verstärkung der italienischen Luftflotte wird im Nachtragsetat statt um 60 um 80 Flugzeuge vergrößert.

Scharfe Note Mussolinis an Rumänien. Der Bukarester „Adevărul“ meldet, daß die rumänische Regierung von der italienischen Regierung in einer scharfen Note zur Regelung der Frage der rumänischen Schatzscheine aufgefordert wird, die sich in italienischen Händen befinden.

Amerikanischer Widerspruch gegen Morgans Anleihe an Frankreich. Der Senator Shipstead von Minnesota legte Beschwerde ein gegen Morgans Darlehen an Frankreich, indem er daran erinnerte, daß Morgans 400-Millionen-Dollar-Anleihe für die Verbündeten die Teilnahme Amerikas am Weltkriege herbeigeführt habe.

Das abgeleitete griechische Königsbuch. Die Athener Zeitungen berichten über einen Verständigungsentwurf als

Ergebnis der Verhandlungen mit den Royalisten, wonach König Georg freiwillig abdankt, jedoch bis zum Lebensende den Königstitel behält, der Thronfolger sein Vizekönig werden und über die Güter der Krone frei verfügen dürfe.

Von Stadt und Land.

Kurs, 18. März

Zur Frage des Seminarabbaus.

Die D. R. N. veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern eine Zuschrift eines Lehrers, der Mitglied des Leipziger Lehrervereins ist, über die Auflösung der sächsischen Seminare und das Universitätsstudium der angehenden Volksschullehrer.

Sachsen hat bekanntlich beschlossen, daß der künftige Volksschullehrer die Universität und ein neben ihr bestehendes pädagogisches Institut zu besuchen habe.

Nun halte man hiergegen eine Verordnung des Ministeriums vom 12. Januar 1924 im sächs. Gesetzblatt Nr. 3. Darin wird bestimmt: Jeder Seminarist erhält auf Grund seines Reifezeugnisses für das Studium innerhalb der philosophischen Fakultät die gleichen Berechtigungen, wie ein Reifezeugnis über ein Oberrealschüler.

Dies ist zu bemerken, daß das Organ des Lehrervereins, die „Leipziger Lehrzeitung“, die die Seminare bisher als „ganzlich veraltete Bildungstätten“ hinstellte, in Nr. 3 schreibt, die sächsische Seminarbildung habe nach Dauer des Lehrganges und Höhe des Bildungszieles, namentlich in Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften in Deutschland von jeher als vorbildlich gegolten.

Kann man von einer Schule mehr verlangen, als was ihr von diesen Rufnern hier nachgerühmt wird? Wie kann man angesichts einer solchen Stellungnahme in der Öffentlichkeit noch behaupten, die Beseitigung der Seminare sei „auf eine Notwendigkeit“ gegründet?

Jetzt ist die Plethner-Beizner-Herrschaft, die sich, einem sozialdemokratischen maßgebenden Urteil zufolge, auf ein halbes Duzend junge Lehrer und Redakteure stützt, gebrochen. Die Wünsche, Ängste und Sorgen hatten auch in dieser Frage dem Lande ihren Willen aufzuzwingen.

Auch im Hinblick auf das mißlungene pädagogische In-

stitut in Dresden, das sich mit den hiesigen Seminaren abheben nicht lassen kann, ist eine erneute Prüfung der Sachlage notwendig. Dem Lehrkörper dieses „Hochschulpädagogischen Instituts“ haben außer dem Leiter ein Oberlehrer, ein Lehrer, ein Wertunterrichtslehrer, ein Lehramtskandidat und ein Volksschullehrer. Ein ähnliches Institut soll in Leipzig entstehen.

So ergibt sich eine Umkehrung des bisherigen Verhältnisses: der Seminarist wird höherer Lehrer, weil er die gegebenen Universitäts-Institute mit Erfolg benutzt, der Gymnasialist aber verbleibt bei seinem Eintritt ins pädagogische Institut den Zugang zur Studienratslaufbahn und bleibt Volksschullehrer, es sei denn, er nimmt nach dem Durchlaufen der neuen Connelooper Einrichtung weitere Studien an der Universität auf und besucht die hier vorhandenen Institute, wie es ihm der künftige Seminarist vorge macht hatte.

Binnscheine-Aufwertung. Das Finanzministerium hat beschlossen, „aus freien Stücken“ die am 31. Dezember 1923 fällig gewordenen Binnsscheine der Prozentigen Papiermark. Anleihe des Freistaates Sachsen von 1923 aufzuwerten.

Befreiung von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge. Paragraph 34 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge in der neuen Fassung vom 18. Februar 1924 hat den Reichsarbeitsminister ermächtigt, bestimmte Beschäftigungs- oder Berufsgruppen von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge frei zu erklären oder sie verschieden zu belasten.

Währungsreform. Der Umtausch und die Zurückgabe von Fahrkarten am Schalter war seit dem vorigen Jahr nur am Abrechnungstage gestattet. Es war dies eine nötige Folge des U. U. täglichen Wechselns der Fahrpreise.

Die wachsende Bedeutung der Inneren Mission. (Zur Aufstufung.) Auch die innere Mission war durch die Geldentwertung getroffen worden, und wenn es auch gelungener ist, dem rechtzeitigen Hilfen des Auslandes, die Einschränkungen auf einem Mindestmaß zu halten, so ergab sich auf der anderen Seite bald wieder eine starke Inanspruchnahme der Inneren Mission.

Stand, und das Warten unter dem Morn schien ihm nicht leid. Über Mathes kam lust von der Schenke herüber, und die Frau trat alsbald zurück.

Die rote Wand.

Schweizer Roman von Nelly Zwick. Amerikan. Copyright 1923 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21. (20. Fortsetzung.)

Für Mathes war die Klippe des Reichwerdens von einem Tag zum andern nicht vorhanden. Der Besitz machte ihm weder den Kopf groß, noch bereitete er ihm irgendwelche Schwierigkeiten, vielmehr schien er mitten darin aufzuwachen zu sein.

Über allen diesen Veränderungen und Vorarbeiten für die Sachverbarung war der Frühling zu Ende gegangen, und das wilde Gebiet um die rote Wand wurde zugänglich. Die Sonne eines klaren Tages milderte und verklärte selbst das Torbachtal mit seinen Wunden und Rinnen und ließ die grüne Höhe der Sonnegg in all ihrer Schönheit leuchten.

Ein Raubvogel, der über dem Tale kreiste, ein Gläubiger-

chen am Waldrand, ein Stein, der drüben von den Halben sprang, das war alles. Julie legte trockene Wäsche zusammen. Sie war von klein auf zur Arbeit erzogen die half ihr die lange Zeit vertreiben.

Julie legte das letzte weiße Hemd in den Korb, da schlug der Hund an. Drei Männer kamen den Hügel herauf, deren einer eine Melange trug. Sie erkannte ihren Vater, den Postwart Peter Weber und einen fremden Herrn.

Mustandem wachte sich der Fremde im Schatten des Horns die heitere Stirn, und sein Blick fiel alsbald auf die schöne Frau. War das die Tochter des Bachvogts? Er trat grüßend näher, nannte seinen Namen, Albert Roth, und fragte, ob ihr Herr Vater zu Hause wäre.

Rein Erub in Niederschwend hatte ihn erfreut wie dieser. Er dankte ihm herzlich, wie einer Dame vor-

Spannten Blickes maßen sich die Männer, noch ehe sie sich grüßten. Jeder war überrascht von der Jugend des anderen. So ernst und dunkel blaus Augen blickten so hell und lachend die des Fremden, so gerade und unbeugsam die Blicke in des Sonneggers Gesicht waren.

Der Ingenieur bot als der erste Albert die Hand. Dieser drückte sie fest. „Gut Glück bei der Arbeit“, sagte er kurz und bestimmt.

„Gut Glück, Herr Bachvogt.“ wiederholte der Gast. „Wie sagt niemand Herr.“ wehrte Albert lachend ab und hatte etwas Kreuzer dabei.

Wo eine Seitenrund hoch über vorgeschobene Blöße läudte fügte er hinzu: „Da ist dem Boden nicht zu trauen, auf dem man steht.“

Herr Roth nickte; die Zannan standen fast unmerklich dem Altbau zu geneigt. Langsam fortwärtend machte er seine Notizen. Es war Nachmittag, als sie endlich vor der roten Wand standen. „Das da.“ erklärte Mathes, „das will eintragen, der ganze Kopf da.“



Gerichtssaal.

Der Prozess vor dem Reichsgericht. Am 20. März beginnt vor dem Reichsgericht die Hauptverhandlung im dem Spionageprozess gegen den französischen Hauptmann Venardes d'Armont. Er war Leiter des französischen Spionagenetzes in Deutschland und wurde, als er mit seinen Agenten in Deutschland in Verbindung treten wollte, auf deutschem Boden verhaftet.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Befugungsstellen. Berlin, 18. März. Die Wähler veröffentlichten die Antwort, die das Reichsfinanzministerium auf eine Anfrage des Abg. Drogos wegen der Höhe der Befugungsstellen erstellt hat. Danach betragen die inneren Befugungsstellen am Ende des Kalenderjahres 1933 insgesamt 1 229 748 020 Goldm., die äußeren 8 784 859 898 Goldmark.

344 gegen 13. Ein wichtiger Beschluß des englischen Unterhauses. Das Unterhaus hat den Antrag eines der Arbeitermitglieder, der eine Verminderung des britischen Heeres von 161 000 auf 100 000 Mann fordert, mit 344 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Schwerer ExploSION. Berlin, 17. März. In einer Handwerksfabrik in dem Dorf Rocca Diocrio erfolgte heute eine Explosion deren Wirkung so heftig war, daß das Gebäude einstürzte. 19 Arbeiter haben unter den Trümmern den Tod gefunden.

Journal des Deutsches Lande zu rufen. daß für den offiziellen Besuch des Königs und der Königin von Rumänien der 10. April vorgesehene ist.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Goldmann. Druck u. Verl.: Neue Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H., Kassel.

berlassen geblieben. Kropfen würde man die Kugeln zu erhalten haben. Schon allein, um nicht Hunderte armer Obdachloser auf die Straße zu setzen. Der Androg nach Freitalen in den Krankenhäusern, Altersheimen, Kinderheimen nimmt ständig zu, während auf Rechnung der Kosten, z. B. durch Vermehrung weniger denn je zu rechnen ist. Die Angehörigen der Inneren Mission haben vielfach in treuer Anhänglichkeit ausgehalten, auch gegen ungünstige Entlohnung. Nun wäre es schändlich, wenn sie jetzt abgehauen. Die großen Aufgaben des Volkshofes und die Notfälle stellen neue Anforderungen, da der Staat und die Reichswehr gerade jetzt wieder härter als früher auf die Inneren Mission zurückgreifen. Die Volkshofen, Rassenheime, Kinderheime können allein aus auswärtigen Hilfsmitteln nicht getragen werden. Darum darf die Kollekte für die Inneren Mission, die am Dinstag und mit Genehmigung des Landesparlamentes auch an dem darauffolgenden Sonntag gesammelt wird, in ganz besonderer Weise den Gemeinden ans Herz gelegt werden.

Sonderkonzert am 19. März. Zur Behebung von Zweifeln sei darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Mittwoch, 19. März (Dinstag in Sachsen), der Personenzugverkehr wie an Werktagen durchgeführt wird.

Sonnenausgang am Mittwoch, den 19. März 6.09, Sonnenuntergang 6.08, Mondaufgang 4.11 nachmittags, Monduntergang 8.22 morgens.

Konzerte.

Sonderkonzert Karls Kaffeehaus. Am Mittwoch, den 19. März findet abends 8 Uhr in obigen Räumen unter Mitwirkung von Frau Lucie Rofe (früher Mitglied der Sopran Partia) und Herrn B. Schwarzenfels vom Centraltheater Wagberg ein Sonderkonzert statt. Beide Künstler werden sowohl Soli und Duette aus Opern und Operetten zu Gehör bringen. Die neu zusammengestellte Künstlerkapelle des Kaffeehauses (an neuen Weststeinstügel Herr Klaviervirtuose Oskar aus Ebn) wird ebenfalls mit erstklassigem Programm das Beste vom Besten bieten. Ein Besuch dieses wirklich guten Konzerts ist zu empfehlen.

Sport und Spiel.

Die 1. Alemannia-Fußballer schlägt S. J. B. 1. Kues. Das 1. B. 1. mit diesem einbruchsreichen Resultat bewies Alemannias Elf aufs Neue, daß sie im neuen Geschäftsjahre eine wirklich gute Form erreicht hat. Von den im neuen Jahre ausgetragenen sechs Gesellschaftsspielen ging noch nichts verloren und wurde ein Torverhältnis von 20:4 erreicht. Der Alemannia-Sportplatz war am Sonntag in ziemlich ausgeweichter Verfassung und somit für beide Mannschaften ein Hemmnis. Die Kueser Elf war nicht so schnell, wie das Resultat erkennen läßt. Sie hatte vor allem ein gutes Stellungsspiel, doch war es ein Fehler, daß dies nur auf ihren Halbkreis zugeschnitten war, was natürlich rechtig erkannt wurde. Andererseits fehlte der richtige Durchschlagskraft vor dem Tor, im Gegensatz zu Alemannia, was demgemäß die Erfolge eintrachtete. Der Schiedsrichter war dem Spiel in Bezug auf Energie, besonders gegen Ende der 2. Halbzeit, als das Spiel einen scharfen Charakter annahm, nicht recht gewachsen. — Die alte Herren-Elf verlor gegen Kues doch alte Herren 7:2. Kommentar über. 11. März. Die erste Jugend-Elf brachte einen pompösen 10:0-Erfolg aus Hartenstein mit nach Hause.

Sportklub Jandau und S. J. B. Schneberg im Aus. Spielungsplatz um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft. Nicht wie gemeldet G. B. G. Chemnitz und S. J. B. Annaberg, sondern beide obengenannte Gegner treffen sich am kommenden Sonntag auf dem Alemannia-Sportplatz in Kues. Es bedeutet dies ein Ereignis für Kues und das gesamte Erzgebirge. Ist es doch eine Seltenheit, eine derartige Spiel hierher geleitet zu werden. Darum muß sich am dem Tag ein jeder Sportfreund frei machen und dem Alemannia-Sportplatz einen Besuch abstatten. Das Spiel findet bei jeder Witterung statt, und wird bis zur Entscheidung gespielt, jedoch im Höchstfall 180 Minuten. Schiedsrichter ist Seidel, Chemnitz. Beginn 8 Uhr. Zudem findet ein Jugendspiel Alemannia 1 gegen Sportklub Jandau 1, statt. Etc.

Schneberg. Ein laudbarer Wüstling. — Verpachtung des Fichtelberghauses. Einem Dienstmädchen wurde der größere Teil der Wäsche gestohlen.

und auch die Herrschaft vornehmlich diese merkwürdige Gegenstände. Als dies wurde der Verkauf des Fichtelberg, ein wegen Diebstahls verurteiltes Kaufmanns Kind aus Jandau ermittelt. Er hatte das gestohlene Gut seiner Braut, mit welcher bereits das Kind verheiratet war, geschenkt aber auch teilweise in Chemnitz verkauft. — Der seit 20 Jahren das Fichtelberghaus bewirtschaftende Pächter Dietrich führt die Wirtschaft bis zum 30. September 1935 weiter und zahlt einen Jahrespacht von 88 000 Mark.

Blauen. Der deutsche Tag hatte eine gewaltige Menschenmenge auch von auswärts herbeigeführt. Den ganzen Tag bis in die späten Abendstunden wogten die Massen durch die Straßen. Die drei Versammlungsorte wurden wegen Ueberfüllung teilweise gesperrt. Vormittags vor Beginn der Blaukonzerte hatten sich viele Anhänger der Kommunisten und Sozialdemokraten in geschlossenen Zügen durch die Stadt bewegt. Die Polizei mußte einschreiten. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Geheimnis-Gründung. Kreisstag der Deutschen Turnererschaft. — Ein Opfer des Stillsports. Der Kreisstag der der Deutschen Turnererschaft angehörenden sächsischen Turnvereine findet am 29. und 30. März in unserer Stadt statt. Nach hierher gelangten Meldungen sollen verschiedene Delegierte von auswärts wegen der hier erfolgten Bombenattentate diesem Kreistage fernbleiben, wogu gegenwärtig nicht der geringste Anhalt vorliegt. In unserer Stadt herrscht schon seit einigen Wochen die schärfste Ruhe und Ordnung. Fast die ganze hiesige Arbeitererschaft verurteilt die erfolgten Attentate aufs Schärfste. — Der 19 Jahre alte Richard Jessel, der vor 10 Wochen beim Schneeschuhlaufen stürzte und sich dabei die Spitze des Schädels in den Unterleib steckte, ist jetzt seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Chemnitz. Zusammenstoß zwischen Deutschösterreichern und Kommunisten. Nach Beendigung einer im Gasthaus Krone stattgefundenen Versammlung des deutschösterreichischen Wahlvereins kam es am Sonntag nachmittag auf der Oststraße bei der Eisenbahnbrücke, also in der Nähe der Kaiserkrone, zwischen einer größeren Anzahl von Versammlungsteilnehmern und Anhängern, offenbar Kommunisten, zu einem Zusammenstoß und einer Schlägerei. Durch das Einschreiten von Polizeibeamten wurde die Ansammlung schnell gestreut. Zwei Personen, die sich dabei besonders hervorgetan haben, wurden zur Namensfeststellung abgeführt.

Gemendort (Amtsh. Borna). Attentat. Am 11. März gegen 14 Uhr früh wurde in das im Erdgeschoss befindliche Wohnzimmer eines Gutsbesizers eine Militär-Geschossgranate geworfen. Durch die Explosion entstand nur Sachschaden, verletzt wurde niemand.

Neues aus aller Welt.

Handgranaten gegen eine völkische Wählerversammlung. Am Sonntagabend wurde in einem Saal einer Wirtschaft in Hindenburg, wo eine Versammlung der deutschösterreichischen Partei stattfand, eine Handgranate geworfen, die 8 Personen verletzte. Der Täter, ein gewisser Otto Dreuder aus Kupferdreh, wurde festgenommen.

Selbstmord eines Separatisten. Der berühmte Separatist Weingärtner, der der Anführer der Bande war, die vor einiger Zeit einen Geldtransport der Reichsbank auf der Gumbitzer Straße in Berlin überfallen hatte, der auch in den Tagen des Ruhrkampfes in der Drucker Ritter den Willkürherrschaft leitete und auch sonst mit der Polizei seit der Revolution wiederholt in Konflikt geraten war, neuerlich von dem französischen Kriegsgericht wegen Amtsanmaßung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden war und darum flüchtete, kehrt jetzt aus Luxemburg mittellos zurück. Als er in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, erschoss er sich in dem Augenblick, als die Polizei in das Zimmer, das er verbarrikadiert hatte, einbrach.

Metallarbeiterstreik im Gebiet von St. Etienne. In dem Industriegebiet von St. Etienne ist ein Metallarbeiterstreik ausgebrochen. Bis gestern nachmittag standen 2500 Arbeiter im Auslande.

Anton Lang beim Präsidenten Coolidge. Der Christenpieler Anton Lang aus Oberammergau hat am Sonntag dem Präsidenten Coolidge im Weißen Hause seine Aufwartung gemacht. Der Präsident bewillkommnete die Oberammergauer Künstler in einer kurzen Ansprache im Namen der amerikanischen Nation.

die Waffe zu hemmen, auch wenn die einfache Wasserkraft dahinter schaffte?

„Für möglich — ja, aber nicht für sicher. Jedenfalls würde die Katastrophe bedeutend verringert werden, und die Tschechoslowakei außerordentlich stark sein. In die Wand einmal herunter, so reinigen Sie das Feld natürlich logisch wieder. Der Einsturz braucht ja nicht unbedingt infolge eines Unwetters herzukommen.“

„Das heißt mit doppeltem Boden nähern.“ meinte der Präsident sorgenvoll.

„Die Natur läßt nicht mit sich handeln, Herr Präsident. Wären Sie das Wetter sicher, so würde ich selbst Ihnen den Verfall machen, zu warten, bis die Wand herunter ist; denn die Arbeit hier am Fuße wird nicht ohne Gefahr sein. Wir wollen zunächst alle Kräfte auf diesen Punkt hier vereinigen. Die überhängenden Felsen dort müssen weg, die schiefen harten Gräbe auf die Arbeiter herab. Ein ganz niederdrückendes Gefühl haben Sie da hinten.“ Er stieß mit dem Fuße verächtlich nach einem Bruchstück am Wege. „Dabei Sie im Herbst noch keinen Besuch fallen können? Das Wetter war außerordentlich günstig, fast die Weihnacht. Wir hätten bei dem niedrigen Wasserstand das Fundament fertigbringen und diesen Frühling fertig durchführen können. Jetzt müssen Sie sich auf ungünstigen Raum den harten Boden ablesen.“

Die Frage war an Blum gerichtet und wurde die Antwort von Seiten Vater Webers von Herrn gegeben. Er antwortete nicht.

Da legte ihm Herr Koch freundlich die Hand auf die Schulter und meinte hoffnungsvoll: „Der Himmel wird und schon genügen bleiben, und das Werk soll und vermehrt werden, Herr.“

„Wenn dich das Geld nicht reut, so laß dich ein Kind auf die große Mauer setzen, das heißt.“

denber Selbstironie, daß es dem Fremden zu denken gab. Er schien ihm, als er so unter den schwarzen Brauen hervor in das wilde Wasser blickte, außerordentlich gut in diese Umgebung zu passen. „Dort ist doch wohl dem Grund und Boden zu trauen?“ fragte er wieder bestohlen, mit einem Blick in das Fichters grundbedeckte Gesicht. Der wiegte bedächtig den großen Kopf und antwortete vorichtig: „Man weiß nichts anderes.“ (Fortsetzung folgt.)

Mein Entoucas.

Von Diederich.

Ich weiß, daß es nicht korrekt ist, Fremdwörter zu gebrauchen, in diesem Falle muß ich ihn aber so nennen, denn das Prädikat, das mir den Schirm verleiht, nannte ihn auch so.

Er war groß und schlank und trachtete vor dunkelblauer Seide, hatte eine wunderbare Fräse und stürzte die Augen nicht ab. Man konnte ihn aber auch bei Sonnenchein aufspüren, haben sein Name Entoucas. Ich hatte ihn auf meine Weise auf die Hochzeitsfeier mitgenommen, und an einem hübschen Abend konnte ich ihn auf... Aber es kam ein Zwischenfall um die Zeit, der den Schirm unwirksam machte, während ich mich bemühte, ihn wieder zu retten, zu bringen, fuhr ein Windstoß in die ausgelegte Seide und riss sie ab, und ich sah etwas wie einen dunkelblauen Waden über die Straße flattern. Es war mein Schirm.

— — — Darüber war ich sehr betrübt... Eine Dame die dazwischen riet mir, zu dem Klempner an der Ecke zu gehen, der machte Schirme wieder „hell...“ Ich ging zu dem Klempner, fand ihn auch, er betrat mich meine Schirmruine herum. Die Stangen standen auseinander wie das Rad einer Karusselle, die Seide hatte ich in der Hand... Er nahm einen Hammer, schlug auf die Stangen, daß sie zusammen, was die

Seide wieder drüber, flackte den Schirm ins Futteral, überreichte mir ihn und sagte, nun wäre er wieder hell. Ich konnte ihn noch als Wagnersack benutzen. Nun, ausmachen dürfte ich ihn nicht mehr —

Um mich von diesem Flack zu erlösen, ging ich in die nächste Kneipe, in der ein wunderbarer Celso russische Weisen spielte. Das Lokal war sehr voll, und der Schirmhändler, in den ich meinen Entoucas verpackte, auch. In meinem Tisch sah ein ziemlich ehrbar aussehendes kleines blasses Paar in biden Gummihandschuhen und Autohosen und ein jugendliches Mädchen mit einer Brille. Sie aßen dreimal Baumkuchen mit Schokolade, dann brachten sie auf.

Als ich nach einer Stunde das Lokal verließ, war mein Entoucas verschwunden. In dem Schirmhändler stand nur noch ein kleiner Regenschirm aus schwarzen Baumwolle für ein jugendliches Kind.

Ich fragte den Ober. Der sagte die Wahrheit.

„Schirme, meine Dame, kommen hier jeden Tag vor — man muß auf seine Sachen aufpassen.“

So ging ich heim mit meinem Regenschirm. Er war für ein Kind bestimmt und nur ziemlich gerollt und wenn ich ihn aufhänge, mußte ich mich jedesmal bücken... denn ich bin kein Kind mehr.

Dieses Schirm verleiht mir die ganze Welt, denn ich habe damit die Welt, sagte man mich verwundert: Was haben Sie denn da für einen komischen Schirm? Und ich mußte keine Geschichte erzählen, die alle sehr spaßhaft fanden. Nur ich nicht. Dem ehrbaren Paar und dem Brillenmädchen bin ich nie mehr begegnet. Ich habe mich aber nachträglich nach oft darüber gefragt, wenn ich mir ihre Gesichter vorstelle, die sie machten, wenn sie zu Hause den schönen Entoucas aufhängen... und die kleine Schokolade.

Man mag nicht immer ein ganz hübsches Gesicht haben, wenn man Schirme.

Die Kirche und der Kampf am Rhein

In der Mittel eines sehr interessanten Aufsatzes in der Nr. 24 des „Sauburger“. Es wird geschildert, wie die Franzosen bei der katholischen Wehrmacht auf ihre Seite zu ziehen — mittelbar bemerkt. Dann folgt der Verfasser fort:

Als die Franzosen aus Straßburg kamen, daß sie die Priester nicht zu Freunden hatten, gingen sie auch gegen diese mit rücksichtslosen Mitteln vor. Als der Bischof von Speyer, von Ausweichungen zu verhalten, die nächste Wehrmacht auf fünf Tage morgens verlegen wollte, verlangte General de Vies, im Straßener Ton, daß der Gottesdienst von Mittwoch nach Samstag, und drohte, es werde den ganzen Tag requirieren, wenn der Bischof auf keine Weigerung bestehen bleibe. Bei dem Bischof Dr. Kornwaller in Trier erschien eines Tages eine Abordnung französischer Offiziere, um ihn aus dem bischöflichen Palais in ein Kloster abzuführen. Sein „Verbrechen“ bestand darin, daß er in einer Versammlung von Geistlichen mitgeteilt hatte, einer französischen Frau sei der Befehl ausgegangen, in zwanzig Minuten die Wohnung zu räumen. Der Bischof legte den bischöflichen Dorn an, trat mit Mitra und Stab gekleidet vor die französischen Offiziere und forderte sie auf, ihn so abzuführen. Verbunden Gesichtes verließen die Herren den Bischof. In wagten sie es doch nicht, ihren Befehl auszuführen. In Trier wurden zwei katholische Geistliche bei der „Säuberung“ der Straßen mit dem Säbel geschlagen. Höhnisch rief man ihnen zu: „Wir werden euch die Kutte schon ausziehen.“ Auf Beschwerde des Bischofs hierüber ward ihm geantwortet: „Ihr Schreiben ist mir ein wertvolles Dokument für die wahrhaft vornehme Wägung, mit der meine Elitetruppen bei den letzten Vorfällen vorgegangen sind.“ In Metz und Gonalzheim wurden aus dem Gottesdienst heraus Verlangen genommen und angewiesen die der Einsegnung ihrer Kinder beizuwohnen. In Reims wurden die Gläubigen, die aus der Kirche kamen, von einem Trupp bewaffneter Franzosen mit Kolbenstößen und Keilschlägen auseinandergetrieben und gewungen, französische Kutten anzuziehen. Vom Polizeigericht Offen wurde der evangelische Pfarrer Selter, Leiter des Rheinischen evangelischen Brevierverbandes, zu einem Jahr Gefängnis und 500 Goldmark verurteilt. In den Geschäftsräumen des Anwalts waren zum Einstampfen bestimmte Urkunde der Rede des früheren Reichskanzlers Cuno über die Bilanz des Ruhrstreiks aufgefunden worden. Pfarrer Harz wurde verhaftet, weil er vor acht Monaten in

seiner Wohnung von dem Kommando des Sauburger Heeres, daß von den Franzosen beschlagnahmt worden war. Pfarrer Schmidt in Koblenz wurde „wegen Ungehorsams“ zu drei Monaten Gefängnis und Hundert Mark Strafe verurteilt, weil er den Ruhrstreik als einen Akt der Selbstverteidigung eines bürgerlichen Volks in seinem Gemeindeblatt wiederzugeben hatte.

Schilles sind die Beispiele, die von solchen Gewaltsamen der Franzosen gegen die Diener der Kirche berichten' am härtesten wüsten die Ausweichungen evangelischer und katholischer Pfarrer, die fast — trotz der Aufgabe des bürgerlichen Widerstandes — annehmen! Und diese Ausweichungen fanden in der denkwürdigen Form statt: Pfarrer Traunel wurde aus dem Religionsunterricht an der höheren Mädchenschule in Hildesheim herausgeholt und im Auto über die Grenze gebracht ohne daß er vorher sein Haus betreten durfte. Sechzehn Geistliche wurden zu hohen Geldstrafen verurteilt, weil sie in ihrer Kirche die von den Kirchenbehörden angewordene Kollekte für die Kriegerwaisen im Ruhrgebiet eingesammelt hatten. Die Gottesdienste wurden durch Späher oder Offiziere überwacht, die mit der Reichskasse unter dem Arm gegenüber der Kanzel Platz nahmen.

Vollwirtschaftliches.

Der Güterverkehr auf den Binnenwasserstraßen. Aus den amtlichen Angaben über den Güterverkehr auf den deutschen Binnenwasserstraßen ergibt sich, daß das Jahr 1923 sehr ungünstig abwich. Im Jahre 1922, in dem nur etwa 60 Prozent der Gütermengen der Vorkriegszeit auf den deutschen Wasserstraßen gefördert worden sind, wurden immerhin noch rund 88 Millionen Tonnen Güter im Binnenverkehr verschifft. Im Jahre 1923 aber nur 15,8 Millionen Tonnen. Dieser Güterverkehr macht nur 27 Prozent des Vorkriegsverkehrs aus. Ohne Zweifel ist daran die schwere Lähmung der deutschen Wirtschaft durch den Ruhrkampf schuld. Es wäre falsch, anzunehmen, daß etwa nur die Binnenschifffahrt, die unmittelbar von der fremden Besatzungspolitik berührt worden ist, gelitten hätte. Ohne Ruhr und Rhein hat die deutsche Binnenschifffahrt 1922 10,2 Millionen Tonnen Güter befördert, 1923 aber nur 7,8 Millionen Tonnen. In diesen Jahren spiegelt sich die Güternappheit und die wirtschaftliche Erstarrung Deutschlands während des Ruhrkampfes wider. Zu einem Teil mag die Minderung der Transporte auf den Binnenwasserstraßen allerdings auch dadurch bedingt sein, daß infolge der Inflation die Reichsbahn mit den Tarifen der Gebenwertung nicht zu folgen vermochte, wodurch die Bahntransporte im Verhältnis zu den Wassertransporten rentabler wurden.

Sprachengenies.

Der Durchschmittensprache beherrscht nur seine Muttersprache, und auch diese oft nur sehr unvollkommen. Heute, die zwei oder drei Fremdsprachen richtig und fließend sprechen, werden schon angestaunt und gelten als sehr gebildet. In seltenen Ausnahmen tauchen Genies auf, welche für die Aneignung fremder Sprachen ein besonderes Organ oder doch ein besonderes Talent zu besitzen scheinen. Zu diesen gehörte der am 19. September 1771 zu Bologna geborene italienische Prälat Caspare Mezzofanti. Er muß als der größte Singulär begabte Mensch der Welt betrachtet werden, da er fast alle lebenden und toten Sprachen der Welt beherrschte. Es kam ihm dabei zugute, daß er sich die meisten Fremdsprachen an Ort und Stelle durch das Gehör aneignen konnte, wogegen ihm zahlreiche Reisen Gelegenheit gaben. Ein ähnliches Sprachgenie im Altertum war Pythagoras, und Mezzofanti wurde daher auch als „neuer Pythagoras“ von den Italienern wohl auch als „lebendiges Vingtsteht“ (Vintecorte vivante) bezeichnet.

Wichtige Sprachgenies waren noch Professor Müller in Oxford und ein Deutscher namens Anton Edmund Wolfstein, der sich 1849 in Berlin als Privatdozent der orientalischen und der neueren Sprachen habilitierte. Auch dieser war in aller Herren Länder herumgekommen und beherrschte dadurch in der Tat eine außerordentlich große Zahl von Sprachen. Der Volksmund sagte von ihm, er spräche 88 und 1/2 in 84 Sprachen! Mezzofanti wurde im Jahre 1888 kardinal und starb als solcher am 15. März 1849 in Rom. Eine Vielsprachigkeit, wie sie ihm eigen war, ist nie wieder erreicht worden.

Kirchennachrichten.

Friedenskirche.
Mittwoch den 19. März, Osttag 9 Uhr Opt.-gottesdienst. Kinderchor. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 8 Uhr: Abendgottesdienst. Beichte und Abendmahl. Donnerstag, 8 Uhr: Kirchenkonzert blinder Künstler. Freitag, Christl. Verein junger Männer.

Bitte verlangen Sie nur
„Rüchenlob“-Margarine

zu haben in allen größeren
Lebensmittelgeschäften.

Tiefbewegten Herzens sprechen wir allen für die überaus zahlreichen Beweise wohlwollender Liebe und Anteilnahme beim Helmgange unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Bochmann

unseren innigsten Dank aus. Besonders Dank den Herren Inhabern, der Beamten- und Arbeiterschaft der Firma C. F. Hutschenreuter & Co. für die während seines langen Kranklagers erwiesenen kollegialen Unterstützungen und reichen Geldspenden, sowie der Schleifereibteilung der Firma August Wellner Söhne für die Sammlung und Herrn Ehrlich für die Worte am Grabe. Dank auch seinen lieben Feldzugskameraden für die letzte Begleitung.

In stiller Wehmut
Oiga Bochmann geb. Franz
nebst Kindern und allen Verwandten.

Aue, Oberhohndorf, Dresden, den 16. März 1924.

Bürgerverein von 1863 zu Aue.

Donnerstag, den 20. März abend 8 Uhr im Vereinslokal Muldentafel

Generalversammlung

Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Braune Herrenschuhtiefel 1850
In Qualität Mk.

Braune Damenhalbschuhe 1490
In Qualität Mk.

sowie alle anderen Artikel in nur erstklassigen Qualitäten empfiehlt
Schuhhaus Korblinsky

Käse harzer Stangen
Frühkäse,
Schweizer,
Edamer

sowie jede andere gewünschte Sorte liefert prompt zu billigsten Tagespreisen
Räkerer-Gesellschaft Cainsdorf m. b. H.
Cainsdorf bei Zwickau. — Fernruf Amt Zwickau 2404.

Heu Weissen
Lymothosen
Sugerns

Kartoffeln Spesse
und
Gantkartoffeln

offert zu billigsten Tagespreisen
Georg Steinert, Hohndorf, Chemnitz.
Sprechstunden mit Telefon 1. G. 663.

Hausbesitzer-Verein, Aue.

Mittwoch, den 26. März, abend 8 Uhr
Hauptversammlung

im Blauen Engel.
Tagesordnung: 1. Jahres- und Kaszenbericht, Entlastung, Wahlen. 2. Berichte über den Verbandstag in Chemnitz. 3. Tagesfragen. 4. Anträge.

Montag, den 24. März, 8 Uhr: Vorstandssitzung in der Centralhalle.
Hentschel, I. Vorsitzender.

Vorher: abend 7 Uhr

Haltpflichtgesellschaft d. Hausbes.-v. Aue

Jahreshauptversammlung.
Tagesordnung: Geschäftsbericht, Abnahme der Jahresrechnung u. Entlastung des Vorstandes, Wahl des Vorstandes, Wahl von 2 Rechnungsprüfern, Festsetzung der Mitgliederbeiträge, Anträge.

Aue, den 16. März 1924. Der Vorstand.

„Famos“ Schreibmaschine

D. R. Patent
Vorauszahlung franko 7.50 Mark
Jed. schreibt sofort. Nachnahme 1 Mark mehr.
Karl Kula, Berlin SO 36

Billiger Tabak

In 1 Pfund-Paketen, 2, 4 und 8 mm Schnittbreite
zu 2.50 G. — In bekannter bester Qualität
Hans Epperlein, Tabakfabrik, Zeisnig Sa.

Verkaufsstellen:
A. Baumgarten, Aue, Schneberger Straße 31
H. Schöler, Aue, Lindenstraße 19a.

Allgem. Turnverein Aue.

Mittwoch, den 19. März nach dem Turnen
Versammlung
im Bürgergarten.

Waschseife billig!

10 Stiegel (ca. 250 Gr.) 2.50
20 Stiegel (ca. 250 Gr.) 4.50
50 Stiegel (ca. 250 Gr.) 12.00
frei Haus Nachnahme.
Caféins Seifenfabrik,
Braunschweig (2),
Mabamenzweg 128.

Fahrradgummi

Wäntel 2.75, 2.90
prima Qual. 3.85, 3.85
extreprima Qual. 4.25, 4.50
Schläuche prima — .85
extra prima 1.25
Gebirgsreifen prima 4.75
extra prima 5.—

Fahrräder

Zuscherleise billig.
Katalog gratis.
Emil Levy, Hildesheim 96.

Stuhlrechner

Prima
versendet gegen
Nachnahme von 1 Kilo
an

Central-Drogerie Zwickau.

Bei Nichtempfang der Ware erfolgt Rücknahme.

Wer tauscht

von hier mit einer Wohnung in
Sauter?
Wo, sagt d. Geschäftl. d. St.

Für gelunden, kräftigen Jungen

(7 Wochen alt)
wird Pflege gesucht
oder Annahme an Kindesstatt.
Su erst. im Aue Tageblatt.

Raths Kaffeehaus Aue

Mittwoch, den 19. März 1924
abend 8 Uhr

Groß. Sonder-Konzert

der neu zusammengesetzten Kapelle
Hensing, Hahn, Haas und Haber
unter Mitwirkung von

Frau Lucie Rose
(Hofopernsängerin Berlin)

Herrn W. Schwarzenfels
Opern- und Operetten-Tenor
(Centraltheater Magdeburg)

Am neuen Bechteln-Platz
Herr Klaviervirtuose Hahn
aus Köln am Rhein.

Plätze können unter keinen Umständen reserviert werden, bitte rechtzeitig zu erscheinen.

Geeignet. Lokal zum Ausschank eines edel Kulmbacher Bieres

gesucht. — (Spezialansuchung.)
Offerten unter A. T. 1089 an das Aue Tageblatt erbet.

Tüchtige Beistekschleifer

zu sofortigem Eintritt bei hohem Honorar
lohn von größerem Wert im Vogtland
ge sucht.

Angebote unter A. T. 1063 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

2 tücht. Silberpolierer

für Hand- und Maschinenpolitur gesucht.
Angebote unter A. T. 1059 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zuschneider

für Regen- und Oberhemden gesucht.
Jelzig Bld., Chemnitz.